



Zukunftsmarkt: Dienstleistungen für den Privathaushalt

Ergebnisse aus der Umsatzsteuerstatistik

Jutta Loidl-Stuppi



Jutta Loidl-Stuppi ist Leiterin des Referats „Steuern“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

Nahezu unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit erlebt im Schatten der Diskussion um die New Economy ein altbekannter Markt seine Renaissance. Die steigende Zahl von Singlehaushalten, von berufstätigen Paaren sowie älteren und pflegebedürftigen Menschen bilden die Basis für eine wachsende Nachfrage an haushaltsorientierten Serviceleistungen. Jedes zehnte umsatzsteuerpflichtige Unternehmen in Baden-Württemberg hatte 2001 sein Serviceangebot primär auf die Zielgruppe „Privathaushalt“ ausgerichtet.

Dienstleistungen für Privathaushalte im Aufwind

In der Umsatzsteuerstatistik wurden im Jahr 2001 fast 410 000 Unternehmen erfasst. Gegenüber 1996 nahm damit die Zahl der Unternehmen, die zur Abgabe von Voranmeldungen zur Umsatzbesteuerung verpflichtet waren, um 4,7 % zu. Dabei unterschieden sich die Wirt-

schaftszweige teilweise erheblich in ihrer Entwicklungsdynamik und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung.

Besonders positiv entwickelte sich zwischen 1996 und 2001 die Zahl der Unternehmen, die Service-Leistungen für Privathaushalte anbieten. Mit einem Plus von fast 21 % hob sie sich eindrucksvoll von der Entwicklung der Unternehmen insgesamt ab.

Der wachsende Konsum an haushaltsorientierten Dienstleistungen beruht überwiegend auf drei gesellschaftlichen Phänomenen:

- zum einen auf der demografischen Veränderung, dem steigenden Anteil älterer und älter Menschen, die bei der Organisation ihres täglichen Lebens Unterstützung brauchen und suchen;

- zum anderen auf der steigenden und zunehmend qualifizierten Erwerbstätigkeit von Frauen, welche es sich vermehrt leisten können, für Familie und Haushalt professionelle Dienste in Anspruch zu nehmen.

- Zum Dritten bewirken die Verkürzung der durchschnittlichen Arbeitszeit und ein höheres verfügbares Einkommen, dass ein wachsender Teil der Bevölkerung sowohl die Zeit als auch die Mittel hat, an Unterhaltungs-, Bildungs- und Erholungsaktivitäten teilzunehmen.

Niedrige Umsätze bei haushaltsorientierten Dienstleistern

Obwohl von Privathaushalten ein wachsendes Interesse an der Inanspruchnahme von Dienstleistungen ausgeht, kann für einen Teil dieser Leistungen offensichtlich kein adäquater Preis erzielt werden. Zwar nahmen die steuerbaren Umsätze der betrachteten Branchen zwischen 1996 und 2001 um 18 % zu, blieben aber deutlich hinter der Gesamtentwicklung von 31,4 % zurück.¹

Rechnerisch entfiel auf jedes der knapp 42 000 Unternehmen, die überwiegend Dienstleistun-

i Zu den **Dienstleistungen für Privathaushalte** gehören nicht nur die Zubereitung von Mahlzeiten, die Gartenpflege und das Versorgen und Betreuen von Kindern, Kranken, Alten oder pflegebedürftigen Personen, sondern auch die Angebote von Wäschereien, dem Friseurgewerbe, von Ehevermittlungsinstituten und dem Bestattungswesen. Darüber hinaus zählt die Autorin auch die Erteilung von Unterricht, die Vermittlung musischer und künstlerischer Fähigkeiten, sportliche und andere Freizeitaktivitäten zu den Dienstleistungen, die überwiegend von Privathaushalten konsumiert werden. Dienstleistungen, die auch von Unternehmen und Behörden nachgefragt werden, wie der Service von Gebäudereinigern oder Rechts- und Steuerberatung, finden in diesen Zahlen keine Berücksichtigung, da sie nach der geltenden Wirtschaftszweigsystematik den unternehmensnahen Dienstleistungen zugeordnet werden.

¹ Hier ist zu beachten, dass das Umsatzsteuergesetz einen umfangreichen Katalog von Leistungen enthält, die von der Umsatzsteuer befreit sind und somit durch die Umsatzsteuerstatistik nicht abgebildet werden. Dazu gehören unter anderem bestimmte Leistungen der Ärzte und anderer Heilberufe, die Leistungen der meisten Krankenhäuser und Altenheime, die Leistungen der freien Verbände der freien Wohlfahrtspflege, die Leistungen der Privatschulen, Theater, Museen, Orchester, Tierparks und die Leistungen der jugendfördernden Einrichtungen.

i Für die **Umsatzsteuerstatistik** werden die Daten nicht originär bei den Steuerpflichtigen erhoben, sondern die im Verwaltungsvollzug anfallenden Informationen werden anonymisiert und auf elektronischem Weg den Statistischen Landesämtern zugeleitet. Die Grundlage bilden dabei die monatlichen bzw. vierteljährlichen Umsatzsteuervoranmeldungen der Unternehmen. Die Finanzämter ordnen die Unternehmen entsprechend ihrem wirtschaftlichen Schwerpunkt zu und kumulieren die für Zwecke der Statistik zu liefernden Merkmale über das Jahr. Unberücksichtigt bleiben bei diesem Verfahren die so genannten Jahreszahler (Unternehmen, die lediglich eine jährliche Umsatzsteuererklärung abgeben müssen) und Kleinunternehmen, deren jährlicher Umsatz weniger als 16 617 Euro (32 500 DM) beträgt. Der größte Pluspunkt dieser Statistik besteht darin, dass sie eine aktuelle, branchenübergreifende Darstellung ermöglicht, ohne die Wirtschaft durch zusätzliche Befragungen zu belasten. Sie stellt somit auch für solche Wirtschaftsbereiche Basisinformationen zur Verfügung, für die ansonsten ein Datenmangel besteht.

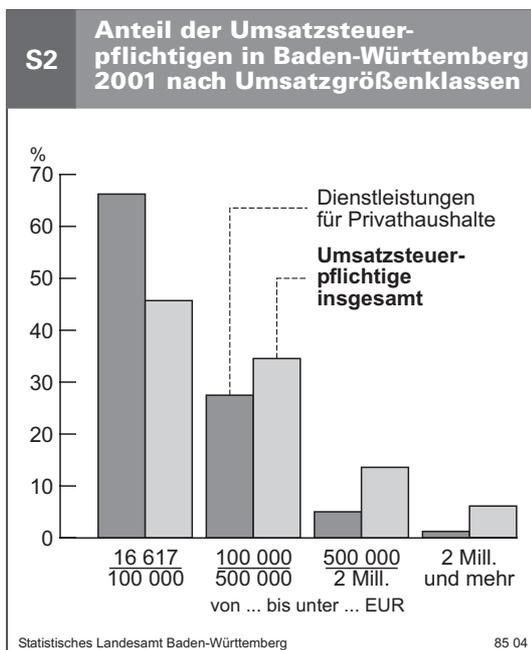
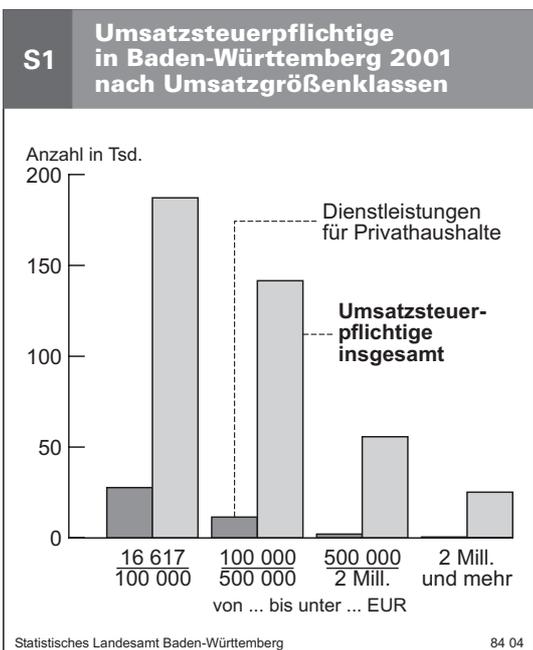
Die Schwachpunkte der Umsatzsteuerstatistik ergeben sich zwangsläufig aus der starken Abhängigkeit der Erhebungsmerkmale vom Steuerrecht. Dies engt vor allem analytische Betrachtungen unter wirtschaftlichen und regionalen Gesichtspunkten erheblich ein.

Da das Unternehmen steuerpflichtig ist, erhält das für den Verwaltungssitz zuständige Finanzamt die Umsatzsteuervoranmeldung für das gesamte Unternehmen. Eine Aufteilung der einzelnen Filialen oder Niederlassungen nach abweichenden regionalen Standorten oder wirtschaftlichen Schwerpunkten ist nicht möglich. Mit der Umsatzsteuerstatistik können lediglich die wirtschaftlichen Aktivitäten des gesamten Unternehmens abgebildet werden. Sitzverlagerungen von Großunternehmen führen bei der regionalen Betrachtung immer wieder zu erheblichen Sprüngen.

Darüber hinaus wirken sich Änderungen im Steuerrecht stets auch auf die Statistik und ihre Auswertungsmöglichkeiten aus und schränken die Vergleichbarkeit im Zeitverlauf ein.

gen für Privathaushalte anbieten, ein Umsatz von 257 000 Euro. Mit diesem durchschnittlichen steuerbaren Umsatz lagen diese Unternehmen weit unter dem durchschnittlichen steuerbaren Umsatz für alle Unternehmen im Land (1 785 000 Euro). Zum Vergleich: Die Spitzenplätze wurden von der Energie- und Wasserversorgung (10 697 000 Euro) und dem Verarbeitenden Gewerbe (6 859 000 Euro) belegt.

Ein Grund für die niedrigen Umsätze ist sicher im schlechten Image der haushaltsorientierten Dienstleistungen² zu suchen. Diese Tätigkeiten gelten auch heute noch überwiegend als einfach und anspruchslos. Aufgaben wie Hauswirtschaften, Erziehen oder Pflegen werden in den meisten Haushalten nach wie vor von den Familienmitgliedern selbst erbracht. Nicht selten sind es Frauen, die diese Pflichten neben-



² Synonym für den Begriff „Dienstleistungen für den Privathaushalt“

her erledigen. Für solche mit geringem Prestige behaftete Leistungen, die zudem selbst und „kostenlos“ erbracht werden können, planen die Privathaushalte wohl keine hohen Beträge in ihrem Budget ein. Darüber hinaus könnte auch der Schwarzmarkt mit seinen Dumpingpreisen eine große Konkurrenz für die umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen in diesem Marktsegment sein.

Überwiegend kleinbetrieblich strukturiert

Im Vergleich zur gesamten Wirtschaft nehmen im Bereich der haushaltsorientierten Dienstleistungen Kleinunternehmen eine herausragende Stellung ein. Die Darstellung nach Umsatzgrößenklassen³ vermittelt einen Überblick über die Konzentration der Steuerpflichtigen (Schaubilder 1 und 2). Über zwei Drittel der Unternehmen, die 2001 ihre Dienstleistungen überwiegend den Privathaushalten anboten, erzielten einen Jahresumsatz, der zwischen 16 617 Euro und 100 000 Euro lag. Von allen Unternehmen im Land gehörte dagegen nicht einmal die Hälfte zu dieser kleinsten Umsatzgrößenklasse. Großunternehmen sind im Bereich der haushaltsorientierten Dienstleistungen kaum zu finden. Nur 1,2 % der Unternehmen setzten 2 Mill. Euro oder mehr um.

Vor dem Hintergrund dieser Struktur ist es nicht weiter verwunderlich, dass bei den Unternehmen dieser Branchen das Einzelunternehmen die beliebteste Rechtsform ist. Über drei Viertel der Unternehmen in diesem Marktsegment führten ihre Geschäfte in einzelkaufmännischer

Verantwortung. In der baden-württembergischen Wirtschaft insgesamt firmierten 70 % der Unternehmen unter dieser Rechtsform. Im Verarbeitenden Gewerbe waren es dagegen nur 57 %.

Teilweise dynamische Umsatzentwicklung

Neben der generellen Entwicklungsrichtung gestaltete sich die Wachstumsdynamik der betrachteten Branchen jedoch sehr uneinheitlich (Tabelle). Auch in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung für das Land unterscheiden sich die haushaltsorientierten Dienstleistungsbranchen teilweise erheblich voneinander. So fanden sich 2001 im Wirtschaftsbereich persönliche Dienstleistungen⁴ mit über 20 000 Unternehmen fast die Hälfte aller haushaltsorientierten Dienstleister. An zweiter Stelle liegt mit über 11 000 Unternehmen der Wirtschaftsbereich Kultur, Sport und Unterhaltung, gefolgt vom Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen mit 5 000 Steuerpflichtigen.

Die Gesundheitsdienstleistungen erbrachten 2001 in Baden-Württemberg den Löwenanteil zum steuerbaren Umsatz der haushaltsorientierten Dienstleistungen. Mit über 4 Mrd. Euro übertrafen sie ihren Umsatz von 1996 um mehr als 30 %. Die nachfolgenden Plätze wurden von den persönlichen Dienstleistungen und den Kultur- und Unterhaltungsdienstleistungen mit 2,5 Mrd. Euro bzw. 2,3 Mrd. Euro belegt. Die Umsatzdynamik in diesen Branchen blieb mit Steigerungen von 7,2 % bzw. 11,4 % deutlich hinter der durchschnittlichen Entwicklung zurück.

³ Auf die Einbeziehung der innergemeinschaftlichen Erwerbe wird hier verzichtet, da diese nicht zu den originären Umsatzleistungen gehören.

⁴ In diesem sehr heterogenen Wirtschaftsbereich werden die unterschiedlichsten Dienstleistungen für private Haushalte zusammengefasst, wie beispielsweise der Service von Wäschereien, Reinigungen, Friseuren, Kosmetiksalons, Partnervermittlungen, Begleitsdiensten, Astrologen, Solarien und Massagesalons bis hin zu den Diensten von Bestattungsunternehmen.

T	Steuerpflichtige und steuerbarer Umsatz in Baden-Württemberg 1996 und 2001 nach ausgewählten Bereichen						
	Steuerpflichtige			Steuerbarer Umsatz			Umsatz je Unternehmen 2001
	2001	dagegen 1996	Veränderung 2001 gegenüber 1996	2001	dagegen 1996	Veränderung 2001 gegenüber 1996	
Wirtschaftszweig	Anzahl		%	Mill. EUR		%	1 000 EUR
Steuerpflichtige Unternehmen insgesamt	409 625	391 394	4,7	731 041	556 425	31,4	1 785
darunter							
Haushaltsorientierte Dienstleistungen	41 870	34 672	20,8	10 762	9 123	18,0	257
davon							
Erziehung und Unterricht	3 698	3 445	7,3	628	476	31,9	170
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	5 001	3 905	28,1	4 055	3 112	30,3	811
Abwasser- und Abfallbeseitigung	487	413	17,9	881	774	13,8	1 810
Interessenvertretungen sowie kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen	1 067	762	40,0	327	298	9,5	306
Kultur, Sport und Unterhaltung	11 289	9 393	20,2	2 347	2 107	11,4	208
Erbringung von sonstigen persönlichen Dienstleistungen	20 328	16 754	21,3	2 525	2 355	7,2	124

Der Bereich Bildung und Erziehung ist in Baden-Württemberg, wie in ganz Deutschland, immer noch stark von öffentlichen Institutionen geprägt. Daran haben die Bestrebungen in jüngster Vergangenheit, eine stärkere Öffnung für den privatwirtschaftlichen Markt herbeizuführen, vergleichsweise wenig geändert. Dies lässt sich deutlich an den bislang noch geringen Unternehmens- und Umsatzzahlen ablesen. Knapp 3 700 Unternehmen erzielten einen Umsatz von 0,6 Mrd. Euro. Während die Zahl der Unternehmen zwischen 1996 und 2001 um 7,3 % zunahm, stieg der Umsatz im gleichen Zeitraum um 31,9 %. Damit lag die Umsatzentwicklung für Bildungs- und Erziehungsdienstleistungen im Vergleich mit den übrigen haushaltsorientierten Dienstleistungen auf Platz 1.

Positive Aussichten

Vor dem Hintergrund der oben angesprochenen gesellschaftlichen Phänomene ist auch in Zukunft mit einer steigenden Nachfrage von Privat-

haushalten nach Dienstleistungen und mit neuen Anbietern in diesen Marktsegmenten zu rechnen.

Der Fiskus und die Sozialkassen haben ebenfalls das Potenzial, das im Bereich der Dienstleistungen steckt, für sich entdeckt. Initiativen, wie Haushaltsschecks im Rahmen von Minijobs oder die Förderung von Dienstleistungspools, sollen für die Privathaushalte Anreize setzen, mehr reguläre Beschäftigung zu schaffen. Wenn diese Anstrengungen erfolgreich sind, dann könnte theoretisch für Dienstleistungen, die von Privathaushalten nachgefragt werden, ein Preis erzielt werden, der es für neue Anbieter möglich macht, sich am Markt zu etablieren. Ob die privaten Haushalte in der Praxis jedoch bereit sind, zu diesen Preisen Dienstleistungen weiter oder gar verstärkt in Anspruch zu nehmen, wird die Zukunft zeigen. ■

Weitere Auskünfte erteilt

Jutta Loidl-Stuppi, Telefon 0711/641-2780

E-Mail: Jutta.Loidl-Stuppi@stala.bwl.de

kurz notiert ...

Einzelhandelsumsatz legte 2003 leicht zu

Der baden-württembergische Einzelhandel (ohne Kfz-Handel und Tankstellen) konnte nach vorläufigen Berechnungen im Jahr 2003 seine Umsätze sowohl nominal um 0,5 % als auch real, das heißt unter Berücksichtigung der Preisentwicklung, um 0,4 % gegenüber 2002 leicht verbessern. Die konjunkturbedingte Verunsicherung der Kunden schlug sich zwar im Jahresverlauf in einem stetigen Auf und Ab der Umsatzentwicklung nieder, insgesamt kam die Branche aber noch vergleichsweise günstig davon. Dies verdeutlicht insbesondere ein Vergleich zur Bundesentwicklung, wo die Umsätze nominal um 0,9 und real um 1 % zurückgingen.

Zwischen den einzelnen Teilbranchen innerhalb des Einzelhandels verlief die Entwicklung allerdings sehr uneinheitlich. Bei den Umsätzen konnte der Einzelhandel mit Pharma- und kosmetischen Erzeugnissen, zu dem insbesondere die bereits seit längerem tendenziell expansiven Drogeriemärkte rechnen, real deutlich um 3,8 % zulegen. Mit einem realen Plus von 2,7 % stieg auch der Umsatz des Einzelhandels mit Waren verschiedener Art, zu

dem insbesondere Kaufhäuser, Supermärkte und Discounter gezählt werden. Daneben verbuchte auch der Einzelhandel nicht in Verkaufsräumen, bei dem vor allem die Versandhäuser enthalten sind, einen leichten realen Umsatzzuwachs um 1,1 %. Reale Umsatzeinbußen mussten dagegen der Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln (- 2,1 %) und vor allem der sonstige Facheinzelhandel (- 3,7 %) hinnehmen.

2003: rund 539 600 Beschäftigte im öffentlichen Dienst des Landes

Zum Stichtag 30. Juni 2003 waren in Baden-Württemberg rund 539 600 Personen im öffentlichen Dienst mittel- oder unmittelbar beschäftigt. Von diesen arbeiteten 263 756 Personen oder 49 % beim Land, 212 692 Personen (39 %) bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden, 6 461 Personen (1 %) waren bei den kommunalen Zweckverbänden sowie 56 682 Personen (11 %) im mittelbaren Dienst (Sozialversicherungsträger und Anstalten des öffentlichen Rechts) tätig.

Weitere Informationen zur Personalstandstatistik erhalten Sie im Internet unter www.statistik-bw.de (Öffentliche Finanzen und Personal). ■